



Die Auswirkungen der ATC-Liberalisierung auf die deutsche Textilwirtschaft

- Kurzfassung -

Die Auswirkungen der Liberalisierung im Rahmen des ATC
(Agreement on Textiles and Clothing) auf die
deutsche Textilwirtschaft und die von ihr beschäftigten Arbeitnehmer/innen unter
besonderer Berücksichtigung des Beitritts Chinas zur WTO

Studie im Auftrag von:

Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie
Gesamtverband der Textilindustrie in der Bundesrepublik Deutschland
Industrievereinigung Chemiefaser e.V.
IG Metall

Projekt-Team

EPPA

- Dr. Philip v. Schöppenthau
- Julia Egerer

CEPS

- Dr. Paul Brenton
- Christian Buelens

Die Auswirkungen der ATC-Liberalisierung auf die deutsche Textilwirtschaft

- Zusammenfassung & Empfehlungen -

A) Die deutsche Textilindustrie im Wandel

Kleiner aber feiner

In den letzten Jahrzehnten vollzog die deutsche Textilindustrie einen tiefgreifenden strukturellen Wandel.¹ Treibende Kräfte dieses Wandels waren insbesondere ein kontinuierlich steigender Importwettbewerb, eine schwache heimische Nachfrage, hohe Lohn- und sonstige Kosten in Deutschland, sowie die Beschleunigung der Mode- und Produktzyklen, aber auch das Aufkommen der Technischen Textilien, die heute einen wichtigen Wachstumsmarkt darstellen.

Im Ergebnis ist die Textilindustrie heute ein moderner, zukunftsorientierter und stark in die Globalisierung eingebundener Industriesektor, dessen Exporte steigen und deutlich zum Umsatz der Industrie beitragen. Zahlreiche Firmen haben Strategien entwickelt, die es ihnen erlauben, in einem anspruchsvolleren Umfeld zu bestehen und Produktion wie auch Arbeitsplätze in Deutschland zu sichern. Andere Firmen haben hingegen einen grossen Teil der Anpassung noch vor sich, insbesondere in solchen Zweigen, die jahrzehntelang vom Schutz der Einfuhrquoten profitierten.

Der Strukturwandel der deutschen Textilindustrie lässt sich am deutlichsten am Rückgang der Beschäftigung ablesen, die von 496.600 im Jahr 1970 auf rund 121.500 im Jahr 2000 fiel, ebenso wie die Anzahl der Unternehmen von 2.400 (1970) auf 1.085 im Jahr 2000 abnahm.

Dieser Abbau setzte sich in den 90er Jahren fort. Allein zwischen 1996 und 2000 gingen knapp 17.600 Arbeitsplätze in der Textilindustrie verloren, wovon zwei Drittel auf die Textilveredelung, Baumwollweberei, Pulloverherstellung und Textilkonfektion entfielen. Vliesstoffhersteller und Seidenweber schufen hingegen neue Arbeitsplätze. Der Arbeitsplatzabbau in Deutschland ging jedoch mit der

¹ Der Begriff „Textilindustrie“ bezieht die Bekleidungsindustrie *nicht* mit ein. Der Begriff „Textilwirtschaft“ hingegen umfasst neben der Textilindustrie auch die Bekleidungs- und Chemiefaserindustrie.

Schaffung neuer Arbeitsplätze im Ausland einher, wo die deutsche Textilindustrie 60.000 Menschen beschäftigt, d.h. die Hälfte der heutigen Inlandsbeschäftigung.

Ähnliche Einschnitte erfolgten bei der Anzahl der Textilbetriebe, wo zwischen 1996 und 2000 knapp 100 Textilfirmen ausschieden. Lediglich die Seilerwaren- und Vliesstoffhersteller erhöhten die Anzahl ihrer Betriebe. Ebenso verzeichnete die Textilindustrie einen deutlichen Rückgang der Produktion, dem jedoch eine stetig wachsende Produktivität gegenüber steht, die seit Mitte der 90er Jahre schneller wächst, als die Produktion abnimmt. Die Investitionen der Textilindustrie pro Beschäftigten nahmen seit Anfang der 90er Jahre zu, auch wenn das Investitionsvolumen insgesamt rückläufig ist.

Vorbereitung auf Verschärfung des Wettbewerbs unterschiedlich

Anpassung und Restrukturierung fielen in den jeweiligen Zweigen der Textilindustrie verschieden aus. Entsprechend, und in Abhängigkeit seiner spezifischen Merkmale, ist jeder Zweig unterschiedlich auf den ATC-Quotenabbau vorbereitet.

- Einige Betriebszweige konnten sich in den letzten Jahren gut behaupten und sind tendenziell besser auf eine Verschärfung des Wettbewerbs vorbereitet als andere: Vliesstoffhersteller, Heimtextilindustrie, Seiden-/Synthetikweber und Maschenstoffhersteller. Sie alle steigerten ihren Umsatz zwischen 1997 und 2000, v.a. durch einen starken Ausbau ihrer Exporte. Einige konnten zudem neue Arbeitsplätze schaffen bzw. ihren Abbau in Grenzen halten.

Die Vorteile dieser Zweige sind ihre hohe Kapital- und Know-how-Intensität, eine starke bzw. steigende Ausrichtung auf den Wachstumsmarkt der Technischen Textilien, Kundenorientierung und Flexibilität sowie eine z.T. geringe Konkurrenz aus Fernost. Insofern lassen sich speziell die Zukunftsaussichten der Vliesstoffhersteller und Seidenweber sehr positiv bewerten und mit Einschränkungen auch die der Maschenstoffhersteller. Dies gilt auch für die Heimtextilindustrie und ihre Teppichhersteller, während viele ihrer Textilkonfektionäre in Zukunft noch stärker vertriebs- und marketing- statt produktionsorientiert sein müssen. Gerade die Heimtextilindustrie wird zudem ihre starke Ausrichtung auf den deutschen Markt verringern und ihre Exporte deutlich ausbauen müssen.

- Ein weitaus weniger positives Bild bietet sich bei den Wollspinnern und Wollwebern, der Herstellung von Maschenartikeln (Strumpfwaren, Pullover etc.) sowie – mit Einschränkungen – der Textilveredlung. In all diesen Zweigen fiel

in den letzten Jahren nicht nur der Umsatz erheblich, sondern auch Beschäftigung und Anzahl der Betriebe, z.T. sogar dramatisch, wie bei der Wollspinnerei und -weberei. Lediglich die Veredlung und die Strumpfwaren konnten starke Einbrüche zumindest beim Umsatz vermeiden.

Die Probleme dieser Zweige sind sehr verschieden, ebenso wie ihre Verwundbarkeit gegenüber dem ATC-Quotenabbau. So sind die Wollweber- und -spinner kaum von ATC-Quoten betroffen und leiden stattdessen von sich ändernden Verbrauchsgewohnheiten. Die Veredelungsindustrie hingegen hängt stark von ihren Kunden im Bekleidungssektor ab, die ihrerseits den Quoten-Wegfall spüren werden. Die Maschenindustrie ist stark von Quoten geschützt, wird nach Abbau der Quoten aber selbst auf Importe von Fertigwaren und Vormaterialien zurückgreifen. Dies gilt auch für die Veredelungsindustrie, die Vormaterialien noch stärker als heute einführen und in Deutschland veredeln wird. Der Wegfall der Quoten wird die Auswahl beim internationalen Bezug dabei deutlich erhöhen. Zudem werden alle vier Zweige zunehmend zur Verlagerung von Teilen ihrer Produktion v.a. nach Osteuropa übergehen müssen, um Kosten zu senken und ihren Kunden dorthin zu folgen. Dieser Anpassungsprozess wird zu weiteren Produktionsrückgängen, Betriebsschliessungen und Arbeitsplatzabbau führen. Andererseits werden Firmen durch Flexibilität, technisches Know-how und ein mode- sowie kundenorientiertes Marketing auch dauerhaft Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland sichern können.

- Dem grössten Anpassungsdruck durch den ATC-Quotenabbau werden voraussichtlich die Baumwollspinner und -weber gegenüberstehen, die in ihren wichtigsten Produkten bis zum 31.12.2004 durch Quoten geschützt sind, und bei denen notwendige Anpassungsschritte nicht immer erfolgten. Der Quotenschutz mag dazu beigetragen haben, dass sich Umsatzeinbussen und der Abbau von Betrieben und Beschäftigten in den letzten Jahren in Grenzen hielten. Aufbauend auf einer Ausweitung des bereits starken Exportgeschäftes erwirtschaftete die Baumwollspinnerei sogar einen leichten Umsatzzuwachs.

Neben dem direkten Quotenschutz sind Baumwollspinner und -weber zudem stark auf den Maschen- bzw. Bekleidungssektor ausgerichtet, die ihrerseits vom Abbau der Quoten betroffen sein werden. Ein Rückgang in der Nachfrage ihrer Kunden ist somit wahrscheinlich. Dies bedeutet, dass sie sich frühzeitig anpassen müssen. Die dringlichste Aufgabe ist dabei, sich von der Massenproduktion von Standardware zu verabschieden bzw. diese nach Osteuropa zu verlagern. Stattdessen müssen sie sich auf kleine Losgrößen umstellen, um mit unterschiedlichsten Garnen und Geweben flexibel im Markt

auftreten zu können. Investitionen in Computerisierung und Logistik sind dafür genauso notwendig, wie in Kreativität, Design, Fachpersonal und Marketing. Neben der weiteren Steigerung ihrer Exporte werden sie sehr viel stärker auch nach Osteuropa verlagern müssen, um ihren Kunden dorthin zu folgen. Einige Firmen werden zudem ihre Produktion zugunsten von Importen oder Converter-Tätigkeit reduzieren. Rückgänge in Produktion, Betriebszahl und Beschäftigung werden diesen Prozess unweigerlich begleiten.

Export und partielle Verlagerung werden zur Überlebensfrage

Bereits heute zeichnet sich die Textilindustrie durch eine hohe und kontinuierlich steigende Exportquote² aus, die bei 35% liegt. Besonders hohe Exportquoten verzeichnen dabei die Vliesstoffhersteller (55%) gefolgt von Spinnerei, Nähgarnen, Maschenstoffen und Weberei. Dabei zeigte sich in den letzten Jahren, dass steigende Exporte in vielen Fällen einen sinkenden Inlandsumsatz zumindest teilweise kompensieren konnten.

Trotz steigender Exportquoten ist die Textilindustrie – und speziell einige Zweige – jedoch nach wie vor stark vom deutschen Markt abhängig. Gemessen am Inlandsgeschäft ist dieser Markt fast überall rückläufig, und weitere Einbussen sind keineswegs auszuschliessen. Eine Steigerung des Exportgeschäftes wird für viele Firmen somit zur Überlebensfrage, um Einbrüche im Gesamtumsatz zu verhindern. Die deutliche Zunahme des Auslandsumsatzes in den meisten Betriebszweigen zeigt, dass dies von den Firmen nicht nur erkannt wird, sondern eine Forcierung des Exportgeschäftes auch durchaus möglich ist.

Dies ist für die Zukunft der Industrie von zentraler Bedeutung. Denn im Jahr 2000 kamen zwar ein Viertel aller EU-Textilexporte in Drittländer aus Deutschland. Doch wuchsen die deutschen Exporte zwischen 1990 und 2000 langsamer als die der übrigen EU Länder, womit der deutsche Anteil an den EU-Drittlandsausfuhren um ein Viertel sank. Da die Exporteure anderer EU-Länder in den Drittmärkten den selben Zugangsbedingungen unterliegen, weist dies darauf hin, dass es deutschen Firmen schwerer fällt, in Drittmärkten Fuss zu fassen, als ihren europäischen Mitwettbewerbern.

Zudem sind deutsche Textilexporte stark auf Osteuropa und die dortigen Verarbeitungsmärkte ausgerichtet. Diese Märkte werden aufgrund des dortigen Trends zum „local sourcing“ sowie des ATC-Quotenabbaus künftig jedoch schrumpfen. Deutsche Unternehmer müssen daher frühzeitig ihre Exportmärkte diversifizieren und speziell entferntere Märkte erschliessen.

Neben Exportsteigerung wird künftig auch die Verlagerung von Teilen der Produktion speziell nach Osteuropa für zahlreiche Firmen zur Überlebensfrage werden. Zwar ist das Auslandsengagement der deutschen Textilindustrie nach wie vor gering – v.a. im Vergleich zur Bekleidungsindustrie –, doch wird sich dies in den nächsten Jahren ändern.

Neben dem Motiv der Kostensenkung speziell bei Standard-/Massenware, die nach dem Abbau der ATC-Quoten in Deutschland unter Druck gerät, wird künftig das Argument der Markterschliessung zur treibenden Kraft von Auslandsinvestitionen werden. Bereits heute ist die Verlagerung nach Osteuropa für Textilfirmen vielfach eine Frage der Markterschliessung, um die dort entstehende Nachfrage aus Produktionsstätten vor Ort bedienen zu können. Denn der neue Trend zum „local sourcing“, wonach dort angesiedelte Konfektionäre auf lokal hergestellte Vormaterialien zurückgreifen, statt diese aus Deutschland zu importieren, bedeutet, dass Textilfirmen ihre Abnehmer verlieren, sofern sie ihnen nicht mit Produktion vor Ort folgen.

Markterschliessung wird zudem die Hauptmotivation für Investitionen in entfernteren Gegenden sein, wo das Exportgeschäft nicht ausreicht, um dortige Märkte dauerhaft zu besetzen. So zielen z.B. die jüngsten Investitionen deutscher Textilfirmen in China auf die Bedienung des chinesischen Marktes ab, nicht aber auf die Senkung von Produktionskosten. Auslandsinvestitionen zur Bedienung regionaler Märkte werden künftig ebenfalls erfolgen, insbesondere dort, wo Ländergruppen Freihandelszonen bilden.

Ein Faktor, der deutsche Textilunternehmen mittelfristig zur Verlagerung von Produktionsstätten nach Osteuropa bewegen könnte, ist der zunehmende Mangel an qualifizierten Fachkräften in Deutschland. Ein Ausdünnen der Personaldecke könnte den Verlagerungsprozess deutlich beschleunigen.

Auslandsinvestitionen und Verlagerung werden jedoch kaum zu einem Verschwinden der Textilindustrie in Deutschland führen. Vielmehr werden sie Bestandteil von Gesamtstrategien sein, die die kreativen, kapital- und know-how-intensiven Teile der Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland halten, arbeitsintensive Schritte und die Produktion von Standardware jedoch verlagern. In dem Umfang, wie derartige Strategien zur Überlebensfrage werden, stellt die bereits heute geringe Eigenfinanzkraft vieler – und gerade kleinerer – Firmen jedoch ein ernsthaftes Problem dar. Angesichts des tendenziellen Rückzugs

² Exportquote = Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz.

vieler Banken aus der Kreditfinanzierung sowie der geplanten Änderungen durch Basel II³ könnte dies zahlreiche Firmen aus dem Markt treiben.

Ausbildung, Forschung und Technische Textilien

Um Textilproduktion und -arbeitsplätze dauerhaft in Deutschland sichern zu können, bedarf es gut qualifizierten Personals sowie einer ausreichenden Anzahl motivierter und entwicklungsfähiger Auszubildenden. Das immer noch weit verbreitete Image einer Industrie mit schlechten Zukunftsaussichten bewirkt jedoch, dass qualifiziertes Personal und Nachwuchs speziell für die technischen Tätigkeiten schwer zu finden sind. Da dieses Negativ-Image nicht mehr der Realität einer modernen, international ausgerichteten Industrie entspricht, müssen Unternehmer, Betriebsräte, Ausbildungseinrichtungen, Textilverbände und Gewerkschaften aktiv an der Vermittlung eines realitätsnahen Positiv-Images des Sektors arbeiten. Zudem werden Investitionen in Aus- und Weiterbildung sowie deren Ausrichtung auf ein globalisiertes Tätigkeitsfeld zur Grundvoraussetzung, um auch langfristig in Deutschland und auf Auslandsmärkten konkurrenzfähig zu sein.

Kontinuierliches Investieren in Produktentwicklung und Verfahrensinnovation ist ein weiteres Standbein der zunehmend auf Hightech-Produkte ausgerichteten deutschen Textilindustrie. Mit seinen hervorragenden Forschungsinstituten und hohen Aufwendungen der Firmen für Forschung und Entwicklung (F&E) besitzt Deutschland hier einen Wettbewerbsvorteil gerade für den Wachstumsbereich der Technischen Textilien. Diesen Vorteil gilt es auszubauen, um Innovationsvorsprünge gegenüber der internationalen Konkurrenz kontinuierlich zu erneuern.

Technische Textilien machen heute bereits 32-40% des Umsatzes der deutschen Textilindustrie aus, gegenüber 5-8% zum Ende der 80er Jahre. Das Wachstum der Technischen Textilien wird sich künftig fortsetzen, wenn auch auf etwas niedrigerem Niveau. Der deutschen Textilindustrie bietet sich somit in Zukunft die Möglichkeit, diesen Bereich weiter auszubauen und international Märkte zu besetzen.

Technische Textilien stellen einen bislang erfolgreichen Weg dar, dem harten und vielfach ruinösen Wettbewerb bei traditionellen Textilien zu entgehen und Produktion sowie Arbeitsplätze am Standort Deutschland zu erhalten. Um dies

³ Mit dem Stichwort "Basel II" wird die Diskussion um die Neugestaltung der Eigenkapitalvorschriften der Kreditinstitute bezeichnet. Vielfach wird befürchtet, dass v.a. kleinere Unternehmen

auch für die Zukunft zu sichern – und gerade mit Blick auf den Abbau der ATC Quoten -, wird Deutschland ein wirtschafts- und innovationsfreundliches Umfeld bieten müssen, einschliesslich der Verfügbarkeit qualifizierten Personals und des Erhalts einer leistungsfähigen Forschungslandschaft.

B) Die deutsche Chemiefaserindustrie

Die deutsche Chemiefaserindustrie ist der grösste Produzent von Chemiefasern in der EU und ihre Firmen gehören zu den wettbewerbsfähigsten des Sektors weltweit. Ähnlich wie die Textilindustrie war auch die Chemiefaserindustrie starken Strukturveränderungen unterworfen, die sich u.a. in einer Halbierung der Beschäftigung in den letzten 10 Jahren niederschlugen, auch wenn Umsatz und Produktion trotz jährlicher Schwankungen relativ stabil blieben. Durch Veränderungen der Eigentümerstruktur ist der Sektor heute stark europäisch und international geprägt.

Die Veränderungen des Sektors beruhen auf der Ausrichtung auf Kernaktivitäten, dem teilweisen Rückzug aus Standardware zugunsten von Spezialitäten, der Rationalisierung und Modernisierung des Maschinenparks sowie begrenztem Abbau von Kapazitäten. Zudem musste sich der Sektor an den Rückgang der deutschen und europäischen Bekleidungsindustrie als Einsatzgebiet für Chemiefasern anpassen. Dies konnte jedoch durch einen höheren Fasereinsatz bei den Technischen Textilien grösstenteils kompensiert werden, die heute grösster Abnehmer der Chemiefaserindustrie sind.

Die Chemiefaserindustrie ist mit einer Exportquote von 67% zudem stark exportorientiert und weist einen hohen Exportüberschuss aus. Allerdings ist sie sehr vom westeuropäischen Markt abhängig, der 70% der Exporte aufnimmt. Andererseits hat sie diese Abhängigkeit in den letzten 10 Jahren reduzieren können, was die Anstrengungen des Sektors zur geographischen Diversifizierung der Exporte widerspiegelt. Auffällig ist zudem die Verdreifachung des Anteils ihrer Exporte nach Osteuropa (1990-2000). Dieser Trend wird künftig zunehmen, da viele der deutschen Kunden – speziell Weber – verstärkt Teile ihrer Produktion nach Osteuropa verlagern werden, und auch die dortige Produktion Technischer Textilien zunehmen wird.

Hauptproblem der Chemiefaserindustrie ist seit langem das der Überkapazitäten. Auch wenn in der EU in den letzten Jahren Kapazitäten abgebaut wurden, hat

aufgrund geringerer Bonität nach Basel II in eine erhöhte Risikogruppe eingestuft werden und ihnen so der Zugang zu finanzierbaren Krediten erschwert wird.

sich das Problem nicht grundlegend geändert. Die Eingliederung des bisherigen, sehr strikten europäischen Chemiefaserkodex in den neuen multisektoralen EU-Beihilferahmen könnte u.U. zu einer weniger strengen Beihilfenkontrolle führen, was dem weiteren Abbau von Kapazitäten im Wege stehen würde. Problematisch ist zudem, dass u.a. in Asien erhebliche zusätzliche Kapazitäten geschaffen, deren Produktion zu äusserst niedrigen Preisen nach Europa exportiert wird. Staatsbeihilfen oder Dumping-Praktiken begleiten nicht selten den Export aus dieser Region.

Der steigende Importdruck speziell aus den aufstrebenden asiatischen Entwicklungsländern ist zudem von einer Qualitätserhöhung der Importware begleitet, da moderne Maschinen und Know-how aufgrund der Exporttätigkeit westlicher Maschinenhersteller weltweit verfügbar sind. Auch wenn sich die deutsche Industrie eines Innovationsvorsprungs und hoher Produktivität erfreut, holt die Konkurrenz insbesondere bei der Standardware rasch auf, die nach wie vor auch in Deutschland hergestellt wird.

Da es ausser für Garne aus synthetischen bzw. künstlichen Fasern keine ATC-Quoten mehr gibt, ist der Zugang zum deutschen Markt weitgehend frei von Handelshemmnissen. Dies bedeutet auch, dass der Abbau der ATC-Quoten Ende 2004 auf die Chemiefaserindustrie keine bedeutenden direkten Auswirkungen haben wird. Indirekte Effekte werden allerdings solche Firmen spüren können, die stark auf den deutschen und europäischen Bekleidungssektor ausgerichtet sind, der seinerseits vom Quotenabbau betroffen sein wird. Zwar bietet der Bereich der Technischen Textilien grundsätzlich die Möglichkeit, weitere Absatzverluste bei der Bekleidung aufzufangen, doch dürfte eine Umorientierung der Produktion auf technische Einsatzgebiete für viele Firmen kaum finanzierbar sein.

Empfehlungen

Mit Blick auf die Zukunft zeigt sich, dass der Strukturwandel in der Chemiefaserindustrie keinesfalls abgeschlossen ist, und weitere Rückgänge der Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland zu erwarten sind. Neben der Notwendigkeit Überkapazitäten drastisch abzubauen, werden Fusionen, Rationalisierung und v.a. die Konzentration auf Nischenmärkte und Spezialitäten im Mittelpunkt stehen. Gerade der Ausstieg aus dem Standard-/“Commodity“ Bereich ist noch nicht sehr weit fortgeschritten und muss daher beschleunigt werden. Bei steigender Konkurrenzfähigkeit asiatischer und anderer Anbieter liegt die Zukunft der deutschen/ europäischen Chemiefaserindustrie nicht in Standardware, sondern in qualitativ hochwertigen Produkten und technisch anspruchsvollen Spezialitäten, die komplizierte Produktionsverfahren, hohes

Know-how und qualifiziertes Personal erfordern. Dieser Anpassungsprozess wird zudem von einer weiteren Steigerung des Exportgeschäfts und v.a. einer Reduzierung der Abhängigkeit vom europäischen Markt begleitet sein müssen, indem Exporte gerade nach Fernost (z.B. China) gesteigert werden.

C) Auswirkungen des Quotenwegfalls auf die deutsche Textilwirtschaft

Analyse der Quoten

Eine grosse Anzahl der noch bestehenden Quoten für Textilprodukte sind nicht beschränkend und haben daher keine handelsbeschränkende Wirkung (nur der Wegfall von beschränkenden Quoten kann Auswirkungen auf Handel, Preise und Beschäftigung haben). Im Jahr 2000 gab es 156 Textilquoten in der EU (1995: 257), von denen lediglich 27 Quoten, d.h. 17% eine beschränkende Wirkung hatten (Ausnutzung des Quotenkontingents zu über 80%), und 8% eine stark beschränkende Wirkung (Ausnutzung zu über 95%)

Der Bekleidungssektor ist einer höheren Anzahl von Quoten ausgesetzt (283 im Jahr 2000), von denen auch ein höherer Anteil beschränkend ist: 36% dieser Quoten waren im Jahr 2000 beschränkend und 20% waren stark beschränkend.

Die Auswirkungen des Wegfalls dieser beschränkenden Quoten werden davon abhängen, wie hoch der Importanteil des Quotenlandes an den deutschen und EU-Gesamtimporten ist. Sind die Importanteile gering, so würde sogar eine bedeutende Zunahme an Einfuhren aus diesen Ländern zu keinen erheblichen Auswirkungen auf die Marktbedingungen führen. Unsere Analyse hält lediglich 2 Textilkategorien (Kategorie 3: Gewebe aus synthetischen Fasern; Kategorie 39: Tisch- und andere Wäsche) als potentiell kritisch fest⁴. Im Jahr 2000 belief sich der Anteil von Importen aus Quotenländern in diesen Kategorien an deutschen Textilimporten aus Drittländern auf 0,65% und an deutschen Gesamtimporten von Textilien (intra- und extra-EU) auf 0,27%. Deutsche Exporte von Produkten der Kategorie 3 in andere EU-Staaten beliefen sich auf 3,4% aller Textilexporte in die EU. Der Wert deutscher Importe der Kategorie 39 aus Quotenländern lag bei 5,7% aller deutschen Textilimporte aus Drittländern und bei weniger als 1% aller deutschen Textilimporte (intra- und extra-EU).

⁴ Kategorien werden als potentiell kritisch nach dem Quotenwegfall eingeordnet, wenn sie einer beschränkend wirkenden Quote unterliegen und zugleich der Importanteil aus Quotenländern einen bestimmten Schwellenwert überschreitet (siehe weiter unten Abschnitt zur Methodik).

Die Analyse legt daher nahe, dass der Quotenwegfall Ende des Jahres 2004 wohl kaum eine bedeutende direkte Auswirkung auf den Gesamtmarkt für Textilien und Textilprodukte in Deutschland haben wird.

Die Situation im Bekleidungssektor ist jedoch anders. Dort können eine bedeutende Anzahl von Bekleidungskategorien angesichts der hohen Importanteile aus Quotenländern als potentiell kritisch eingestuft werden. Die deutschen Bekleidungsimporte in den entscheidenden Kategorien (Kategorie 5: Pullover aus Gewirken; Kategorie 10: Handschuhe aus Gewirken; Kategorie 13: Unterhosen, Slips aus Gewirken; Kategorie 18: Unterwäsche gewebt; Kategorie 21: Parkas, Anoraks aus Geweben; Kategorie 29: Kostüme aus Geweben; Kategorie 31: Büstenhalter; Kategorie 68: Bekleidung für Kleinkinder) stellten 26 % aller deutschen Bekleidungsimporte aus Drittländern dar. Diese Kategorien machten im Jahr 2000 ausserdem 22% aller deutschen Bekleidungsexporte in die EU aus. Allerdings ist darauf hinzuweisen, dass die Kategorien 10, 18, 21 und 68 seit dem 1.1.2002 in die WTO-Bestimmungen integriert sind. Der Quotenwegfall Ende 2004 wird daher lediglich Auswirkungen auf vier Bekleidungskategorien haben.

Daraus ist zu schliessen, dass der Quotenwegfall Ende 2004 stärkere direkte Konsequenzen für die Bekleidungsindustrie und nur schwache direkte Auswirkungen auf die Textilindustrie haben wird. Für deutsche Textilhersteller werden sich die Auswirkungen hauptsächlich indirekt aus den Nachfrageverschiebungen ergeben, die als Folge des intensivierten Wettbewerbs nach Wegfall der Bekleidungsquoten zwischen Bekleidungsherstellern aus der EU und Drittländern auftreten können.

Produktdifferenzierung und relative Qualität

Das Ausmass der Auswirkungen des Quotenwegfalls wird weiter vom Grad der Substituierbarkeit zwischen Produkten aus Quotenländern, der EU und nicht eingeschränkten Drittländern abhängig sein. Der Grad der Substituierbarkeit wird durch das Ausmass bestimmt, in welchem verschiedene Länder sich auf die Herstellung bestimmter Produkte spezialisiert haben und inwieweit sich Produkte voneinander unterscheiden. Falls Quotenländer sich daher auf die Herstellung andersartiger Produkte innerhalb der Quotenkategorien spezialisiert haben oder eine andersartige Qualitätspalette anbieten, würden die möglichen Auswirkungen des Quotenwegfalls weniger spürbar werden. Sollten Importe aus Quotenländern denen anderer Hersteller im EU-Markt ähnlicher sein als deutschen Produkten, würden die Auswirkungen des Quotenwegfalls in anderen EU-Herstellerländern stärker spürbar sein.

Die Analyse aktueller Handelsstrukturen lässt den Schluss zu, dass die Hauptkonkurrenten für deutsche Textilhersteller auf dem EU-Markt aus EU-Ländern und den USA kommen. Zudem stellen die Länder, die zur Zeit noch den ATC-Quoten unterliegen, solche Waren her, die nur einem relativ geringen Teil deutscher Exporte in die EU entsprechen. Auch dies wird die Auswirkungen des Quotenwegfalls dämpfen.

Der Wettbewerb mit Niedriglohnländern ist für die deutschen BekleidungsHersteller allerdings viel intensiver als für die Textilhersteller. So überschneiden sich zum Beispiel die Hälfte der deutschen Bekleidungsexporte mit solchen aus China, während sich die Textilexporte beider Länder nur zu einem Viertel überschneiden.

Darüber hinaus scheint Deutschland sich auf die Herstellung von Textil- und Bekleidungsprodukten mit hoher Qualität spezialisiert zu haben. In lediglich drei Kategorien (Kategorie 4: T-Shirts aus Gewirken; Kategorie 12: Strumpfwaren aus Gewirken; Kategorie 13: Unterhosen, Slips aus Gewirken) von insgesamt 34, für die die jeweiligen Quoten beschränkend wirkten, erscheinen deutsche Exportprodukte von niedrigerer Qualität zu sein als die durchschnittlichen Importprodukte, die aus Drittländern auf den EU-Markt kommen. Für viele Textilkategorien scheint das Streben nach höherer Qualität mit breit angelegten Marktstrategien kompatibel zu sein (in dem Sinne, dass Qualitätswettbewerb mit einer grösseren Menge an Exporten im Vergleich zu Importen assoziiert ist). Was Bekleidung betrifft, findet ein Qualitätswettbewerb wohl eher durch das Besetzen bestimmter Nischen statt. Dies geht daraus hervor, dass eine hohe Qualität von deutschen und EU-Produkten mit einem höheren Import- als Exportvolumen assoziiert ist.

Modellergebnisse

Der Wegfall der Quoten wurde anhand eines Modells, das die Textil- und Bekleidungsindustrie in einen gesamtwirtschaftlichen Kontext bettet, simuliert⁵. Die Simulationen ergeben, dass der Quotenwegfall Ende 2004 in einer erweiterten Europäischen Union mittelfristig (ca. 7 Jahre) zu einem Produktionsrückgang von 4,4% in der deutschen Textilindustrie und von 6,4% in der deutschen Bekleidungsindustrie führen wird⁶. Die besondere Konstruktionsweise des Modells lässt allerdings auch erwarten, dass sich die simulierten Produktionsveränderungen eher im oberen Bereich befinden, d.h.

⁵ Der Quotenwegfall zum 1.1.2002 ist in dieser Simulation mit inbegriffen.

tendenziell zu hoch sind. Denn die ebenfalls vorgenommene detaillierte Untersuchung, welche Quoten überhaupt beschränkend wirken, lässt vermuten, dass die etwas aggregiertere Art, mit der die Quoten im Modell gehandhabt werden, zur Überschätzung der tatsächlichen Auswirkungen führt. Die Modellsimulation lässt einen proportionalen Beschäftigungsrückgang von qualifizierten und nicht-qualifizierten Arbeitskräften von je 4% im Textilsektor erwarten und im Bekleidungssektor von je 6%.

Die Auswirkungen auf die mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL) werden erheblich grösser sein. Die Modellsimulation hat einen geschätzten Produktionsrückgang von 4,5% in der Textilindustrie und 12,9% in der Bekleidungsindustrie ergeben. Für die USA wird ein Rückgang der Textilproduktion und -beschäftigung von 20% prognostiziert. Daher wird dort der Druck für eine Beibehaltung der Quoten oder für eine Einführung alternativer Handelsbarrieren wahrscheinlich stark sein. Allerdings verdeutlicht das Modell auch, dass, falls die USA ihre Quoten beibehalten oder sie durch äquivalente Massnahmen ersetzen, die Auswirkungen für Deutschland und die EU sehr gering sein würden – die deutsche Textilproduktion würde zusätzlich um 0,05 % zurückgehen.

Etwa die Hälfte des o.g. Rückgangs in der deutschen Textilproduktion wäre auf den Wegfall der Quoten im Bekleidungssektor zurückzuführen, der in der EU und anderen Regionen (wie den MOEL) deutsche Textilien zur Weiterverarbeitung intensiv nutzt.

Die relativ geringen Auswirkungen des Quotenwegfalls auf die Produktion in Deutschland spiegeln wider, dass die allgemeinen Auswirkungen des Quotenwegfalls vor allem in anderen Herstellerländern, die in den EU-Markt exportieren, spürbar sein werden. Dazu gehören insbesondere die Mittelmeerländer und die MOEL. Darüber hinaus würde ein Rückgang von Importen aus den USA hinzukommen. Analog dazu würden jedoch deutsche Exporte in die USA fallen und würden somit einen Teil der dortigen Auswirkungen des Quotenwegfalls zu tragen haben. Andererseits würden Exporte in asiatische Länder wie China oder Indien zunehmen (wenn auch von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend), da dort Einkommen und auch die Bekleidungsproduktion steigen werden, was die Nachfrage nach deutschen Textilien steigen liesse.

Die Ergebnisse des Modells können auch wie folgt interpretiert werden: Je deutlicher deutsche Hersteller ihre Textil- und Bekleidungsprodukte durch

⁶ Dieser Produktionsrückgang ist lediglich auf den Quotenwegfall zurückzuführen und erfolgt zusätzlich zum ohnehin zu erwartenden Produktionsrückgang. Gleiches gilt für den Beschäf-

Qualität, Design und Verlässlichkeit von anderen Herstellern differenzieren, desto erfolgreicher werden sie dem zunehmenden Wettbewerb aus Niedriglohnländern begegnen können.

Mittels einer annäherungsweise Berechnung lassen sich die oben aufgeführten Veränderungen im gesamten Textilsektor auf dessen Untersektoren aufteilen. Daraus geht hervor, dass sich der Wegfall der Quoten ungleichmässig auf die Untersektoren verteilen wird. Zum einen, weil für einzelne Sektoren die Quoten nicht beschränkend wirken, und zum anderen weil die einzelnen Untersektoren in unterschiedlicher Weise den Verschiebungen in der Bekleidungsherstellung ausgesetzt sind. Unsere, wenn auch approximative Simulation ergibt, dass die aggregierten Produktionsveränderungen einen Produktionsrückgang von ca. je 10% im Bereich Weberei und in der Maschenindustrie und einen Produktionsrückgang von ca. 3% im Bereich Spinnerei implizieren. Die Wirkungen auf Heimtextilien und andere Betriebszweige ist vernachlässigbar.

Merkmale der deutschen Exportleistung auf EU- und Drittmärkten

Zwei entscheidende Merkmale scheinen die aktuellen Entwicklungen der deutschen Textil- und Bekleidungssektoren zu kennzeichnen. Auf der einen Seite sind die Importströme nach Deutschland langsamer gestiegen als die in andere EU-Länder. Deutsche Textileinfuhren insgesamt waren im Jahr 2000 sogar geringer als 1990. Auf der anderen Seite sind die deutschen Exporte in andere EU-Länder zurückgegangen, während die Exporte in Drittländer hingegen nur schleppend und sogar langsamer zugenommen haben als die Drittlandsexporte der anderen EU Staaten. Der deutsche Anteil an den EU-Textilexporten in Drittländer ist zwischen 1990 und 2000 somit um ein Viertel, d.h. von 36% auf 27% gefallen.

Deutschland ist - gemessen an seinem Anteil an EU-Exporten - auf Märkten benachbarter Regionen wie denen Mittel- und Osteuropas und der Balkanstaaten im Vergleich zu nordamerikanischen und asiatischen Märkten stark vertreten. Im Jahr 2000 betrug z.B. der italienische Anteil an EU-Exporten in die USA und Kanada 30%, während der deutsche sich auf lediglich 15 % belief. Dies ist bemerkenswert, denn neuere Studien haben gezeigt, dass die Gegenden mit den besten Wachstumsaussichten die grossen Märkte sind, d.h. die USA, Japan und China. Gleichzeitig wird eine weitere Liberalisierung des Textil- und Bekleidungshandels dazu führen, dass deutsche Ausfuhren in die MOEL zurückgehen werden. Zudem zeigt sich, dass die deutschen Exporte in die

grossen nordamerikanischen und asiatischen Märkte von niedriger Qualität sind als beispielsweise die Exporte Italiens.

Die Bedeutung Osteuropas und die Auswirkungen der EU-Osterweiterung

Für die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie ist der Handel mit den MOEL von wesentlicher Bedeutung. 47% aller deutschen Textilexporte gingen im Jahr 2000 in die MOEL, und 24% aller deutschen Bekleidungsimporte kamen von dort. Deutschland verfügt daher über viel stärkere Handelsverflechtungen mit den MOEL als andere EU Länder. Dies mag hauptsächlich an der geographischen Lage einerseits und den historischen Bindungen andererseits liegen, impliziert jedoch, dass sich jegliche, die MOEL betreffende handelspolitische Veränderungen überproportional auf die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie auswirken werden.

Die EU-Osterweiterung wird eine solche einschneidende Veränderung darstellen. Zum einen werden die Präferenzspannen gegenüber der Drittlandskonkurrenz für deutsche Hersteller fallen, da es einen in der Regel niedrigeren gemeinsamen Aussenzoll geben wird. Zum anderen könnte sich ein Wachstum des Bekleidungssektors der MOEL durch die EU-Osterweiterung auf Deutschland auswirken. Diese Situation wurde simuliert. Danach könnte es zu einer Zunahme der Nachfrage für deutsche Textilien kommen (die Simulation sieht in diesem Fall einen Produktionszuwachs von 2% in der deutschen Textilherstellung vor). Die deutschen Bekleidungshersteller hingegen würden sich intensiverem Wettbewerb stellen müssen (das Modell ergibt einen leichten Produktionsrückgang).

Gegenwärtig führen die Ursprungsregeln im EU-Freihandelsabkommen mit den MOEL dazu, dass viele Hersteller in den MOEL an deutsche Textilexporte gebunden werden und passiver Veredlungsverkehr unterstützt wird. Nach der Osterweiterung wird dieser Präferenzursprung wegfallen, was sich auf die Entscheidung deutscher Unternehmen auswirken könnte, in welchen Ländern sie ihre Textilien verarbeiten lassen, bzw. auf die Entscheidungen der Bekleidungshersteller, von wo sie ihre Vormaterialien beziehen. Möglicherweise werden in dieser Hinsicht die nicht beigetretenen europäischen Länder an Bedeutung gewinnen, ebenso wie die EU-Freihandelsabkommen mit den Balkanstaaten, mit Russland oder der Ukraine eine Rolle in den Firmenentscheidungen spielen könnten.

D) Strategien der Drittländer mit Blick auf 2004

Viele der derzeit Quoten unterliegenden Länder hoffen vom Abbau der Quoten profitieren und ihre Exporte erhöhen zu können. Für eine Reihe von Ländern – und insbesondere für China – wird dies der Fall sein. Andererseits bieten die heutigen Quoten vielen Ländern auf ihren Exportmärkten einen vor anderer (asiatischer) Konkurrenz geschützten Marktanteil. Mit Wegfall dieser Quoten wird auch diese von vielen Exportländern durchaus geschätzte Schutzfunktion wegfallen. Der Zugang zum EU-Markt und die Einkaufsentscheidungen europäischer Importeure (Handel, Bekleidung, Maschenindustrie etc.) werden somit nach dem 31.12.2004 vom freien Spiel der Marktkräfte bestimmt werden, nicht jedoch von dem Vorhandensein von Quoten und Lizenzen. Dies bedeutet, dass sich die Marktanteile der jeweiligen Lieferländer verschieben werden.

Nach Einschätzung aus Handel und Industrie wird der „Hauptgewinner“ des Quotenabbaus China sein. Länder, die heute schon Anteile verlieren, wie Hongkong, Südkorea, Thailand, Taiwan, Malaysia und die Philippinen, werden künftig weniger bevorzugte Lieferquellen sein, ausser z.T. bei Chemiefasern (Korea, Taiwan, Thailand, etc.). Ebenso werden Laos, Kambodscha, Bangladesch und Indonesien voraussichtlich Anteile an China verlieren. Vietnam wird sich nur dann behaupten können, wenn es bald Mitglied der WTO wird. Zu den Verlierern werden möglicherweise auch Sri Lanka und die Türkei gehören, die jedoch bereits heute nur noch wenig für den Massenmarkt produzieren und daher von chinesischer Konkurrenz weniger direkt betroffen sein werden. Indien und Pakistan werden voraussichtlich auch an China verlieren, dies jedoch durch Anteile kompensieren können, die sie anderen, kleineren Lieferländern auf dem EU-Markt wegnehmen.

Angesichts dieser zu erwartenden Veränderungen bereiten sich die Lieferländer auf den quotenfreien Wettbewerb nach 2004 vor. Sowohl Indien als auch Pakistan haben ehrgeizige Pläne entwickelt, um die Schwächen ihrer Textil- und Bekleidungsindustrie zu beheben und somit vom Abbau der Quoten optimal profitieren zu können. Beide Länder beabsichtigen, ihre Exporte in den nächsten 5-10 Jahren erheblich zu steigern und die Qualität ihrer Produkte sowie Modegehalt und Liefergeschwindigkeit zu erhöhen.

Ähnliche Pläne liegen in nahezu allen anderen grösseren Lieferländern vor, wobei gerade Länder wie Bangladesch befürchten, ohne Investitionen v.a. in ihre Textilindustrie (Spinnerei und Weberei) im internationalen Wettbewerb künftig nicht bestehen zu können, insbesondere gegenüber der Konkurrenz aus China. Ein ehrgeiziger Fünfjahresplan der chinesischen Regierung stellt denn auch die

Modernisierung ihrer Industrie sowie die Schaffung einer vollständigen textilen Kette in den Vordergrund ihrer Bemühungen. Länder wie Südkorea sehen ihre Zukunft v.a. im Bereich der Textilien. Korea hat bereits mit der Umsetzung eines ehrgeizigen, staatlich unterstützten Programms begonnen, das den allmählichen Ausstieg aus der Bekleidungsherstellung und den Aufbau einer leistungsfähigen Textilindustrie – einschliesslich Technischer Textilien – zum Ziel hat. Mit Ausnahme von Korea und China stellen sich bei der Umsetzung der jeweiligen Pläne jedoch schon heute zahlreiche Probleme. Die vielfach ehrgeizigen Ziele werden somit in vielen Fällen wohl nur mit Verzögerung erreicht werden.

E) Methodologische Herangehensweise

Die vorliegende Studie beruht auf der Kombination einer quantitativen und einer qualitativen Untersuchung.

In der empirisch-qualitativen Analyse werden die Hauptmerkmale der deutschen Textil- und Chemiefaserindustrie herausgearbeitet, jüngste Entwicklungen und Trends identifiziert sowie eine Einschätzung der Vorbereitung einzelner Betriebszweige auf einen verschärften Wettbewerb vorgenommen. Zudem werden die wichtigsten Lieferländer hinsichtlich ihrer wirtschaftspolitischen Strategien untersucht, die sie mit Blick auf den ATC-Quotenabbau ergriffen haben. Ergänzt wird dies durch Einschätzungen des deutschen Import- und Einzelhandels hinsichtlich der Auswirkungen des Quotenabbaus auf die Importe nach Europa und mögliche Preisentwicklungen. Ebenso wird ein Überblick gegeben, wie die italienische Textilindustrie auf den Quotenabbau vorbereitet ist.

Diese Analyse beruht einerseits auf einer detaillierten Auswertung der Literatur, Verbandspublikationen, Statistischen Zahlenmaterials und sonstiger relevanter Veröffentlichungen. Andererseits beruht die Analyse auf gezielten Interviews mit zentralen Akteuren und Kennern der Textilindustrie und Textilhandelspolitik auf deutscher und internationaler Ebene. Gespräche wurden insbesondere mit Vertretern der deutschen und europäischen Textilgesamt- und Fachverbände sowie Gewerkschaftsorganisationen geführt. Ebenso erfolgten zahlreiche Gespräche mit Betriebsratsvorsitzenden und Unternehmensvertretern aus der Textilindustrie, der Chemiefaserindustrie und dem deutschen Import- und Einzelhandel sowie mit Vertretern der italienischen Textil- und Bekleidungsindustrie. Hintergrundgespräche erfolgten zudem mit Botschaftsvertretern ausgewählter Lieferländer in Brüssel und in Genf, mit Vertretern der WTO, der EU Kommission sowie des deutschen Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.

Die empirisch-quantitative Analyse dieser Studie setzt an drei Punkten an. Der ATC-Quotenwegfall wird sich auf deutsche Textilproduzenten über

(i) den Grad, mit dem die derzeitigen Quoten tatsächlich handelsbeschränkend wirken,

(ii) den Anteil, welchen die eingeschränkten Importe an Gesamtimporten ausmachen, und

(iii) das Ausmass, in welchem deutsche Produkte mit denen aus Quotenländern im Wettbewerb stehen,

auswirken. Wenn Quoten nicht beschränkend wirken, wird ihr Wegfall auch keine wirtschaftlichen Auswirkungen haben.

Wenn die Importe, die tatsächlich durch Quoten beschränkt sind, nur einen geringen Anteil der Gesamtimporte ausmachen, wird der Quotenwegfall, auch wenn er zu einer Intensivierung des Handels führen sollte, wenig marktverzerrende Wirkungen zeigen. Das Ausmass, in welchem Deutschland differenzierte Textilprodukte herstellt, und das Ausmass, in welchem diese sich von Produkten aus Quotenländern durch Qualität, Design und Verlässlichkeit unterscheiden, wird die möglichen Konsequenzen des Quotenwegfalls dämpfen.

Diese Studie analysiert in detaillierter Weise das Ausmass, in welchem Quoten beschränkend wirken. Im Unterschied zu anderen Studien wird in der Vorliegenden jede einzelne Quotenkategorie separat betrachtet. Quoten werden als *beschränkend* eingestuft, wenn das Quotenkontingent zu über 80% ausgenutzt ist. Weiter werden Quoten als *stark beschränkend* bezeichnet, wenn das Quotenkontingent zu über 95% ausgenutzt ist. Dies ermöglicht eine präzise Klassifizierung, welche Anbieter in welchen Kategorien beschränkt sind. Anschliessend wird die Bedeutung der Quotenländer für Einfuhren nach Deutschland und in die EU in den jeweiligen Kategorien gemessen.

Kategorien werden als potentiell kritisch nach dem Quotenwegfall eingeordnet, wenn sie einer beschränkend wirkenden Quote ausgesetzt sind und der Importanteil aus Quotenländern darüber hinaus einen festgesetzten Schwellenwert überschreitet. Um diese verschiedenen Schwellenwerte zu kombinieren, wurde ein synthetischer Index verwendet. Potentiell kritische Schlüsselkategorien sind demnach (i) solche, in denen beschränkte Importe über 30% der Gesamtimporte und stark beschränkte Importe über 20% der Gesamtimporte ausmachen, (ii) solche, in denen beschränkte Importe über 40% der Gesamtimporte und stark beschränkte Importe über 10% der Gesamtimporte ausmachen oder (iii) solche, in denen stark beschränkte Importe über 30% der Gesamtimporte ausmachen.

Die Studie misst dann anhand verschiedener Indizes, in welchem Ausmass Produkte aus Deutschland mit Produkten aus Quotenländern auf dem EU-Markt konkurrieren. Zunächst wird ein Ähnlichkeitsindex verwendet, um die Struktur von Textil- bzw. Bekleidungsexporten Deutschlands mit der anderer Länder wie China zu vergleichen. Dieser Index wird ergänzt durch Messungen des offenbaren komparativen Vorteils, der aufzeigt, welche Länder in der Herstellung welcher Produkte effizient sind. Anschliessend werden einige Qualitätsindikatoren untersucht, um deutsche Ausfuhren in die EU mit EU-Importen aus Drittstaaten zu vergleichen und zu beurteilen, ob der Wettbewerb auf dem EU-Markt für die jeweiligen Produkte durch Preise oder Qualität bestimmt wird. Zusammengenommen erlauben diese Informationen, Schlüsse über die Anzahl und die Bedeutung potentiell kritischer Quotenkategorien zu ziehen. Je stärker das Ausmass ist, in welchem Differenzierung und Qualitätsunterschiede zwischen den Produkten vorliegen, desto stärker werden Auswirkungen des Quotenwegfalls auf deutsche Hersteller gedämpft.

Schliesslich wird ein in der Literatur etabliertes rechenbares allgemeines Gleichgewichtsmodell für Simulationen benutzt, um die Auswirkungen des Quotenwegfalls auf Handel, Beschäftigung und Produktion in der deutschen Textilwirtschaft direkt zu quantifizieren.

Das Modell deckt eine Vielzahl von Sektoren und Ländern bzw. Regionen im globalen Wirtschaftssystem ab. Es kann ausserdem zeigen, inwieweit sich der Quotenwegfall auf heimische Anbieter und auch auf solche aus nicht durch Quoten beschränkten Ländern in der übrigen Welt auswirken wird. Die oben beschriebene detaillierte Quoten- und Ähnlichkeitsanalyse hat sich für die Interpretation und das Verständnis der Modellergebnisse bewährt. Insbesondere hat dies zu dem Schluss geführt, dass je mehr es deutschen Unternehmen gelingt ihre Produkte zu differenzieren, sie umso weniger den Auswirkungen des Quotenwegfalls ausgesetzt sein werden und sie umso mehr die Öffnung von Märkten in Drittländern zu ihrem Vorteil nutzen können.

F) Empfehlungen

Mit Blick auf die Auswirkungen des künftigen Abbaus der ATC-Quoten auf die deutsche Textilwirtschaft, aber auch angesichts der *unabhängig* vom Quotenabbau ohnehin zu erwartenden Verschärfung des Wettbewerbs, werden Unternehmer, Arbeitnehmer und die Politik Schritte unternehmen müssen, um Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland dauerhaft zu sichern. Dafür werden folgende Empfehlungen ausgesprochen.

1.1. Anpassung der Unternehmensstrategien

Steigende Importe sowie der Trend zu kürzeren Mode- und Produktzyklen werden deutsche Textilfirmen künftig unter starken Wettbewerbsdruck setzen. Um in einem verschärften Wettbewerb bestehen und Produktion sowie Arbeitsplätze dauerhaft in Deutschland sichern zu können, werden viele Unternehmen ihre Strategien - z.T. radikal - verändern müssen. Die wichtigste Herausforderung besteht darin, sich von angebotsorientierten Strategien abzuwenden und stattdessen vertriebs-, marketing- und nachfrageorientiert zu produzieren und zu handeln.

1.1.1. Marktorientierung sichert Absatz

Viele Hersteller produzieren nach wie vor einfachere Standardware, um ihre Kapazitäten voll auszunutzen. Zudem sind Teile der Textilindustrie nach wie vor stark auf die Bekleidungsindustrie sowie den deutschen Markt ausgerichtet. Dies macht sie gegenüber steigenden Importen aus Entwicklungs- und anderen Ländern verwundbar.

Mögliche Antworten:

- Deutliche Verringerung der Abhängigkeit vom Bekleidungsbereich durch Diversifizierung der Produkte und ihrer Einsatzgebiete, z.B. durch einen schrittweisen Eintritt in den Bereich der Technischen Textilien.
- Erhöhung der Produktqualität und Umsteigen auf Produktbereiche, die auf Grundlage anderer Attribute als dem Preis konkurrieren; Verabschiedung von Strategien, die auf Preisführerschaft abzielen.
- Entwicklung von Produkten mit hohem modischen Gehalt hinsichtlich Farben, Farbkombinationen und Mustern, sowie spezifischer Faser- und Garnkombinationen und Funktionalitäten, die vom Markt tatsächlich gefragt sind.

- Entwicklung sehr vieler, dafür aber kleinerer Kollektionen. Italienische Hersteller kommen z.T. auf 8-12 Kollektionen pro Jahr.
- Aktives Produktmarketing: Betonung von Mode, Aktualität und Esthetik, um die Ware mit Attributen zu versehen, die über deren Funktionalität hinausgehen.

1.1.2. Flexibilität steigert Wettbewerbsfähigkeit

Zahlreiche Firmen produzieren grosse Mengen ähnlicher Ware und sind kaum in der Lage, rasch auf spezifische Kundenwünsche einzugehen. Angesichts der Beschleunigung von Markt- und Modeentwicklungen sowie des steigenden Modebewusstseins der Verbraucher sind schnelles, kundenspezifisches Reagieren jedoch Kernvoraussetzung, um Produkte erfolgreich in den Markt zu bringen.

Mögliche Antworten:

- Umstellung der Maschinenparks von Massenproduktion auf Fertigung kleinerer Losgrößen; Investitionen in Computerisierung und Logistik, um auch auf kleine Aufträge eingehen und Nischen besetzen zu können.
- Aufbau eines leistungsfähigen Vertriebs, der als Service zusammen mit dem Produkt angeboten wird, um sehr kurze Lieferzeiten zu garantieren.
- Aufbau enger, dauerhafter Beziehungen mit den Abnehmern (speziell in handelsnahen Bereichen wie Haus-/Heimtextilien), indem Muster, Designs oder Marken gemeinsam entwickelt werden, beim Marketing kooperiert wird oder elektronische Daten durch Vernetzung ausgetauscht werden.
- Abstimmung mit Belegschaft und Betriebsräten hinsichtlich Arbeitszeiten, um maximale Flexibilität in Produktion und Vertrieb zu gewährleisten, unter Einbeziehung von Mechanismen wie Arbeitszeitkonten etc.; gemeinsame Analyse des Qualifikationsbedarfs, der sich aus flexibler Produktion ergibt, sowie Durchführung entsprechender Ausbildungs- und Weiterqualifizierungsprogramme

1.1.3. Kooperation schafft Synergien

Kooperationen zwischen Textilunternehmen sind noch immer die Ausnahme. Synergien, wie Kosteneinsparungen, Steigerung von Flexibilität und das gemeinsame Wahrnehmen von Marktchancen lassen deutsche Unternehmen somit ungenutzt an sich vorbeigehen. Wie gross der Wettbewerbsvorteil ist, der sich durch Kooperationen erzielen lässt, zeigen z.B. italienische Firmen schon

seit Jahrzehnten. Die mangelnde Kooperationsbereitschaft ist ein deutlicher „Standortnachteil“ vieler deutscher Betriebe.

Mögliche Antworten:

- Veränderung der derzeitigen Mentalität dahingehend, dass Kooperationen nicht nur als eine mögliche Option begriffen werden, auf die man im Ausnahmefall zurückgreifen kann, sondern als eine Notwendigkeit, um künftig national und international wettbewerbsfähig zu bleiben.
- Aktives Eingehen von *ad hoc* oder auch dauerhafter Kooperationen mit „befreundeten Wettbewerbern“ auf der selben Stufe, um Sortimente zu ergänzen, Grossaufträge annehmen zu können, für die eigene Kapazitäten nicht ausreichen, und/oder um sich im Einkauf abzustimmen.
- Kooperationen zwischen Firmen unterschiedlicher Stufen, um gemeinsam Kollektionen zu entwickeln und schnelles Reagieren auf sich ändernde Markttrends sowie spezifische Kundenwünsche zu ermöglichen.
- Enge Kooperationen entlang der textilen Kette einschliesslich vor- und nachgelagerter Stufen (Maschinenbauer, industrielle Abnehmer) zur Entwicklung neuer Produkte und entsprechender Produktionsverfahren – speziell bei Technischen Textilien.
- Kooperationen bei der Ausbildung und Weiterqualifizierung von Personal, insbesondere stufenübergreifend (bei einstufigen Firmen), um Mitarbeitern ein breiteres Know-how und technisches Wissen entlang der textilen Kette zu vermitteln; Schaffung von Ausbildungsverbunden zwischen mehreren in der selben Region angesiedelten Unternehmen.

1.1.4. Technische Innovation schafft Vorsprung

Gerade im Wachstumsmarkt der Technischen Textilien, aber auch bei Heim- und Bekleidungstextilien sind Produkt- und Verfahrensinnovation Voraussetzung, um sich gegenüber der Konkurrenz abzusetzen und Märkte sowie Nischen zu besetzen. Deutsche Unternehmen sind hier vielfach führend und profitieren von einem Innovations- und Know-how-Vorsprung gegenüber der Konkurrenz. Aber längst nicht alle Firmen sind ausreichend innovativ, um im Markt dauerhaft bestehen zu können.

Mögliche Antworten:

- Beständige Eigenanstrengungen und Investitionen in Forschung und Entwicklung (F&E) neuer Produkte, Anwendungen und Produktionsverfahren, um

Marktchancen speziell bei Technischen Textilien oder in der Textilveredlung wahrzunehmen.

- Modernisierung von Maschinenpark und Logistik, um innovative Produkte in innovativen Verfahren produzieren und vertreiben zu können.

1.1.5. Exportgeschäft wird Überlebensfrage

Die hohe und ständig steigende Exportquote⁷ der deutschen Textilindustrie zeigt, dass das Exportgeschäft in Unternehmensstrategien an Bedeutung gewinnt. Angesichts sinkender Inlandsumsätze in vielen Betriebszweigen und des zunehmenden Importwettbewerbs wird das Exportgeschäft für viele Unternehmen nicht nur eine Notwendigkeit sein, sondern zur Überlebensfrage werden.

Grosse Teile der Textilindustrie sind jedoch nach wie vor zu sehr vom heimischen Markt abhängig und steigern ihre Exportrate nur langsam. Das Potential, Exporte zu steigern und selbst „schwierige“ Exportmärkte zu erschliessen, ist jedoch erheblich, wie andere EU-Länder (z.B. Italien) eindrucksvoll zeigen. So bietet nicht zuletzt Chinas Beitritt zur WTO konkrete Aussichten auf besseren Zugang zum chinesischen Markt, wo Textilzölle bis zum 1.1.2005 schrittweise auf 5-12% gesenkt werden.

Mögliche Antworten:

- Erweiterung der unternehmerischen Perspektive und Firmenstrategien auf einen gesamteuropäischen und weltweiten Horizont, um Exportpotentiale wahrzunehmen und aktiv herauszuarbeiten.
- Entwicklung eines ausgefeilten internationalen Marketings und Vertriebs, einschliesslich eines „Kulturimports“ durch Einstellung von Personal aus dem Sprach- und Kulturkreis der Zielmärkte.
- Gezielte Ausbildung des kaufmännischen Personals, um Sprach- und interkulturelle Kompetenzen zu steigern.
- Kooperation zur Erschliessung von Drittmärkten durch die Bildung von „Firmenpools“ auf gleicher Stufe (aber mit unterschiedlichen Produkten), z.B. vermittelt durch Gesamttextil, die Textilfach- und Landesverbände, ggfs. unter Inanspruchnahme öffentlicher Mittel, um:
 - Erfahrungen im Exportgeschäft und zu Problemen beim Marktzutritt auszutauschen;

⁷ Exportquote = Anteil des Auslandsumsatzes (Exporte) am Gesamtumsatz.

- gemeinsame Exportinitiativen zu unternehmen und Strategien zur Markterschliessung zu entwickeln;
- gemeinsam Beratungsfirmen mit der Unterstützung und Vorbereitung solcher Exportinitiativen zu beauftragen.
- Beauftragung von Handelshäusern, um deren Erfahrung und Know-how beim Marktzugang und Vertrieb im Zielland zu nutzen.
- Aktive Inanspruchnahme bereits bestehender – aber bislang z.T. zurückhaltend genutzter - Instrumente zur Exportförderung wie z.B.:
 - stärkere Beteiligung an Export- und Auslandsmessen u.a. im Rahmen von Gemeinschaftsständen;
 - Nutzen der Dienstleistungen von Auslandshandelskammern;
 - Inanspruchnahme der Länderberichte und sonstigen Leistungen der Bundesstelle für Aussenhandelsinformationen (BfAI);
 - Nutzen der Wirtschaftsabteilungen der deutschen Botschaften bzw. Generalkonsulate im Ausland.
- Organisation von Veranstaltungen zu ausgewählten Zielmärkten oder Marktzugangsproblemen z.B. durch Gesamttextil, sowie von Seminaren zum Erfahrungsaustausch zwischen Exportleitern.

1.1.6. Partielle Verlagerung sichert Produktion und Arbeitsplätze

Auslandsinvestitionen und Produktionsverlagerung spielen in der deutschen Textilindustrie bislang eine geringe Rolle, von einigen Ausnahmen abgesehen. Angesichts steigender Importe, vorteilhafter Produktionsbedingungen im Ausland, des Abwanderns einer Vielzahl von Kunden in Nachbarregionen, und angesichts der Notwendigkeit, Auslandsmärkte zu erschliessen, wird das *ausschliessliche* Produzieren am deutschen Standort für zahlreiche Firmen bald nicht mehr wirtschaftlich sein.

Mögliche Antworten:

- Entwicklung marktorientierter Firmenstrategien (siehe oben: „Marktorientierung sichert Absatz“), um wettbewerbsfähige Produktion in Deutschland zu erhalten bzw. zu ermöglichen.
- Verlagerung *eines Teils* der Produktion in benachbarte Niedriglohnländer, insbesondere der weniger kapitalintensiven Produktionsschritte und der Produktion von Standardware.

- Beibehaltung der kapital- und know-how-intensiven Schritte in Deutschland, einschliesslich Produktentwicklung, Design, Marketing und Vertrieb, um somit international konkurrenzfähige Produktion und Arbeitsplätze am deutschen Standort dauerhaft erhalten zu können.
- Investitionen in leistungsfähige Logistik und gezielte Ausbildung des Personals, um die Auslandsproduktion mit der in Deutschland verbleibenden Produktion/ Vertrieb abstimmen und effektiv betreiben zu können.
- Verstärkte Auslandsinvestitionen in entfernteren Regionen, um dortige Märkte zu erschliessen bzw. dorthin verlagerte Kunden aus Produktion vor Ort direkt zu bedienen.

1.1.7. Wachstum durch Technische Textilien

Technische Textilien sind bislang ein Wachstumsmarkt gewesen und werden es auch weiterhin sein. Die Entwicklung Technischer Textilien hat sich als ein erfolgreicher Weg erwiesen, um textile Produktion und Arbeitsplätze am Standort Deutschland zu erhalten. Dem Ausbau dieses Segments kommt daher grosse Bedeutung zu und mehr Firmen sollten ihre Produktion ganz oder teilweise auf dieses Segment ausrichten.

Dabei wird folgendes zu beachten sein:

- Kontinuierliche Produkt- und Prozessinnovation – getragen von F&E Anstrengungen – sind Kernvoraussetzung, um Know-how-Vorsprünge zu erzielen und zu wahren. Hohe F&E-Aufwendungen, die zwei bis drei Mal so hoch sind wie bei traditionellen Textilien, zahlen sich erfahrungsgemäss durch hohe Stückpreise, hohe Erträge und einen deutlich höheren Cash-flow aus.
- Investitionen in Aus- und Weiterbildung des Personals sowie dauerhaftes Binden hochqualifizierter Mitarbeiter sind die Grundlage, um neue innovative Produkte zu entwickeln und erfolgreich in den Markt zu bringen.
- Firmen müssen eng kooperieren und zunehmend Fusionen eingehen bzw. als Systemlieferanten im Markt auftreten, um hohe Entwicklungskosten und lange Genehmigungsverfahren tragen zu können.
- Das hohe Exportpotential Technischer Textilien muss aktiv ausgeschöpft werden. Wachstumsmärkte liegen v.a. Osteuropa, den USA, Japan, sowie in den industriell aufstrebenden Entwicklungsländern Asiens und insbesondere in China. Diese Märkte müssen frühzeitig besetzt werden, da auch dort die internationale Konkurrenz schnell zunehmen wird.

- Deutsche Hersteller Technischer Textilien werden zunehmend auch im Ausland produzieren müssen, speziell um grosse Kunden wie z.B. die Automobilindustrie in Ländern wie China mit just-in-time Lieferungen aus Produktion vor Ort bedienen zu können.
- Verlagerung der Produktion einfacherer Technischer Textilien z.B. nach Osteuropa wird mittelfristig zum integralen Bestandteil vieler Firmenstrategien gehören müssen, da gerade in diesem Segment Preiswettbewerb und internationale Konkurrenz rasch zunehmen werden. Bei einfacheren Technischen Textilien werden deutsche Hersteller künftig auch Kooperationen mit Produzenten Osteuropas oder asiatischer Länder eingehen müssen, um im Preis wettbewerbsfähig zu bleiben.
- Die zunehmende Anzahl von EU-Bestimmungen zum Umwelt- und Arbeitsschutz lässt einen europäischen Markt für Technische Textilien entstehen. Deutsche Firmen müssen diese Entwicklung in ihrer Produktentwicklung, Marketing und Vertrieb antizipieren, um Märkte und Nischen frühzeitig besetzen zu können. Gesamttextil und seine Fachverbände können dabei wichtige Hilfestellung leisten.
- Hohe Umweltauflagen und ihre ggfs. bürokratische Umsetzung können gerade kleinere Firmen davon abhalten, sich im Bereich der Technischen Textilien zu engagieren. Dies kann sich negativ auf Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland auswirken. Verbände, Gewerkschaften und Unternehmer werden daher den Dialog mit der Politik suchen müssen, um derartige Folgen abzuwenden.

1.2. Personalbedarf und Qualifikationsniveau langfristig sichern

Trotz des Wandels der deutschen Textilindustrie zu einer modernen, innovativen und in vielen Bereichen Hightech-orientierten Industrie leidet sie vielfach noch unter dem negativen Image eines Sektors ohne Zukunft. Dieses Image schreckt junge Menschen davon ab, ihre berufliche Zukunft in der Textilindustrie zu suchen. Mittel- bis langfristig droht dies die Personaldecke in Deutschland auszudünnen, womit der Sektor einer seiner wichtigsten Ressourcen beraubt würde. Um zu vermeiden, dass Firmen aus Personalgründen zur Aufgabe der Produktion oder zur Verlagerung ins Ausland gezwungen werden, und um sicherzustellen, dass die Textilindustrie attraktiver wird, sind eine Reihe von Massnahmen empfohlen, die rasch angegangen werden müssen.

1.2.1. Profil stärken, um Image zu verbessern

Ohne Verbesserung des Images der Textilindustrie wird sich die Personalsituation weiter verschlechtern und die Produktion in Deutschland langfristig in Frage gestellt.

Mögliche Antworten:

- Definition eines aktuellen Textilprofils, beruhend auf den Merkmalen der heutigen Textilindustrie, ihrer Zukunftsorientierung und –aussichten, sowie einer Beschreibung der Tätigkeitsfelder, Arbeitsbedingungen und typischen Anforderungsprofile, denen Mitarbeiter entsprechen müssen.
- Aktive Kommunikation dieses Profils gegenüber Bildungseinrichtungen, Berufsberatungsstellen, politischen Entscheidungsträgern auf lokaler, regionaler und nationaler Ebene sowie gegenüber der Presse.
- Direkt-Marketing gegenüber Berufsschulen, der lokalen / regionalen Presse und auf Ausbildungsbörsen unter aktiver Einbindung der Unternehmer, Betriebsräte, Mitarbeiter und Auszubildenden; Organisation von „Tagen der offenen Tür“, bei denen mehrere Firmen in der selben Region ihre Betriebe für junge Menschen öffnen.
- Nutzung des sich im Aufbau befindlichen Textil-Internet-Portals, um das Profil einem weiteren Publikum vertraut zu machen.
- Erstellen einer Studie über die Effektivität, Machbar- und Finanzierbarkeit einer breiter angelegten Image-Kampagne, sowie über mögliche Inhalte, Zielgruppen und anzuwendende Kommunikationsformen.

1.2.2. Ausbildung verbessern

Um besseren und entwicklungsfähigen Nachwuchs zu erhalten und jungen Menschen attraktive Ausbildungsmöglichkeiten zu bieten, muss die Ausbildung in Betrieb und Berufsschule auf einem hohen Niveau liegen. Zwar hat sich das duale Bildungssystem insgesamt bewährt, doch gibt es deutliche Defizite, die angegangen werden müssen.

Mögliche Antworten:

- Anpassung des an Berufsschulen vermittelten Images der Textilindustrie an die geänderten Realitäten; Vermittlung eines zukunftsorientierten Images des Sektors basierend auf o.g. Profil.
- Anpassung der Lehrinhalte der Berufsschulen an das heutige Anforderungsprofil im Textilsektor; insbesondere stärkerer Praxisbezug, allerdings unter Beibehaltung einer breiten aber weniger theoretischen Ausbildung, die zum „denkenden Menschen“ heranzieht, der den immer anspruchsvolleren Anforderungen der Produktion gerecht wird; Vermittlung *aktiver* Sprachkenntnisse, des Umgangs mit neuen Medien (über grundlegende PC-Kenntnisse hinausgehend), Länderkunde und interkultureller Fähigkeiten.
- Verstärkte Kooperation zwischen Unternehmen und Berufsschulen, um spezifische, auf die Bedürfnisse der Betriebe und der Auszubildenden zugeschnittene Ausbildungsprogramme zu entwickeln und durchzuführen, wobei eine „Schmalspur-Ausbildung“ zu vermeiden ist.
- Stärkung der betrieblichen Aus- und Weiterbildung: Ausbau gerade in solchen Betrieben, die in den letzten Jahren wenig oder gar nicht ausgebildet haben; Ausrichtung auf Anforderungen eines internationalen Geschäftes, z.B. durch internationale Ausbildungs- und Kooperationsprogramme, Sprachkurse etc.
- Bildung von Aus- und Weiterbildungsverbänden zwischen mehreren Firmen unterschiedlicher Stufen, um Mitarbeitern ein breites Know-how und technisches Wissen entlang der textilen Kette zu vermitteln.
- Schaffung eines „Ausbildungsfonds“, der ausbildenden Betrieben die Ausbildungsvergütung erstattet. Ein solcher Fonds könnte z.B. durch eine Ausbildungsplatzabgabe aller tarifgebundenen Betriebe finanziert werden, über deren Höhe sich die Tarifvertragsparteien zu verständigen hätten. Gerade bei kleinen und mittleren Betrieben dürfte ein solcher Fonds zur Schaffung von Ausbildungsplätzen beitragen. Auch würde im Falle eines Abwerbens frisch Ausgebildeter das finanzielle Risiko des Ausbildungsbetriebs gemindert werden.
- Erstellung einer Gesamttextil-Übersicht über „beste Praktiken“ bei betrieblicher Aus- und Weiterbildung als Hilfsmittel für Firmen, um ihre Programme zu verbessern.
- Ausbau des virtuellen Bildungsnetzwerks ViBiNet, um das gesamte technische Fachwissen der Textilwirtschaft zu vereinen und interessierten Personenkreisen zugänglich zu machen.

1.2.3. Textile Hochschulbildung in Deutschland sichern

Auch wenn es in Deutschland nach wie vor eine gute textile Bildungslandschaft gibt, ist diese von einer Ausdünnung bedroht. Angesichts sinkender Studentenzahlen tendieren (Fach)Hochschulen dazu, ihre Textilstudiengänge einzustellen, womit Bildungsmöglichkeiten in vielen Fällen nur hunderte von Kilometern vom Firmensitz entfernt bestehen.

Mögliche Antworten:

- Frühzeitiges Werben für Textilstudiengänge an Berufsinformationszentren.
- Attraktive und internationale Gestaltung von Studiengängen durch Hochschulkooperationen mit dem Ausland, international anerkannte Studienabschlüsse (Bachelors / Masters), Auslandspraktika, Lehrveranstaltungen in englischer Sprache etc.
- Verstärkte Kooperation zwischen den textilen Fachhochschulen, um Fachwissen und Lehrerfahrungen auszutauschen sowie Doppelarbeit zu vermeiden.

1.2.4. Deutsche Forschungslandschaft aufrechterhalten

Deutschland erfreut sich einer hervorragenden Forschungslandschaft mit einer Vielzahl von Textil- und sonstigen Forschungsinstituten. Die beständige Forschungstätigkeit im Rahmen allgemeiner Forschungsprojekte oder firmenfinanzierter Projekte trägt dazu bei, Know-how Vorsprung und ständige Produkt- und Produktionsinnovation zu gewährleisten. Dies gilt insbesondere für den Bereich der Technischen Textilien, auf den ein Grossteil der Forschungsprojekte entfallen.

Für die Zukunft gelten folgende Empfehlungen:

- Forschung muss weiterhin in Deutschland durchgeführt und vom Staat gleichermassen gefördert werden, um den Innovationsvorsprung der Industrie auch in Zukunft halten zu können; von einer Reduzierung staatlicher Mittel sollte auch bei knappen Kassen abgesehen werden.
- Die Ausrichtung der Forschung sollte noch stärker auf die Bedürfnisse der Unternehmen zugeschnitten werden und speziell auf die der KMU. Die kürzlich ermöglichte vermehrte Einbindung von Unternehmen in die Projektauswahl des Forschungskuratoriums ist daher zu begrüßen und sollte von den Unternehmen wahrgenommen werden.

- Unternehmen müssen sich sehr viel aktiver für Forschungsprojekte und deren Ergebnisse interessieren. Gerade KMU zeigen nur wenig Initiative, um an die Ergebnisse zu gelangen und sich bei der Umsetzung beraten zu lassen. Informationsquellen, wie virtuelle Datenbanken und Informationsdienste, werden zu wenig in Anspruch genommen. Regelmässige Informationsveranstaltungen seitens der Verbände können helfen, bestehende Defizite und Hemmschwellen abzubauen.
- In einigen Bundesländern existieren kostengünstige Informations- und Beratungsdienste, die einzelnen Firmen dabei helfen, Forschungsergebnisse in der betrieblichen Praxis umzusetzen. Solche Dienste sollten in allen Bundesländern mit starker Textilindustrie angeboten oder aber für Gesamtdeutschland zentralisiert werden.
- Firmen müssen die vorwettbewerblichen Forschungsergebnisse weiterhin nutzen, um darauf aufbauend eigenfinanzierte Forschungsprojekte zu betreiben. Diese Katalysator-Funktion staatlich unterstützter Forschung sollte von Firmen künftig noch stärker erkannt und genutzt werden.
- Die Kooperation zwischen Textilforschungsinstituten und Forschungseinrichtungen in anderen Bereichen, wie Chemie, Maschinenbau, Werkstoffe oder Baumaterialien muss verbessert werden, um Potentiale gerade im Bereich der Technischen Textilien besser auszunutzen.
- Das Potential der Textilforschung muss durch verstärkte Kooperation mit branchenfremden Anwendern textiler Produkte sowie mit Forschungsinstituten nicht-textiler Ausrichtung maximiert werden. Kontakte und Informationsaustausch können dabei von Gesamttextil und den Fachverbänden vermittelt werden, einschliesslich der Errichtung themenbezogener Arbeitskreise.
- Das 6. Forschungsrahmenprogramm der EU wird voraussichtlich einen direkteren und unbürokratischeren Zugang zu europäischen Forschungsprojekten bieten als das derzeitige Programm. Gesamttextil bzw. dem Forschungskuratorium Textil werden sich damit neue Möglichkeiten auftun, um textilrelevante Forschung voranzutreiben. Diese Möglichkeiten sollten aktiv genutzt werden.

1.3. Politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen verbessern

Um die Textilwirtschaft und ihre Beschäftigten dabei zu unterstützen, sich auf die Auswirkungen des ATC-Quotenabbaus einzustellen, bieten sich der deutschen Regierung eine Reihe von Handlungsoptionen, um die Rahmenbedingungen sowohl in Deutschland als auch in Europa und darüber hinaus zu verbessern. Dabei gilt es insbesondere ein wirtschafts- und innovationsfreundliches Umfeld in Deutschland und der EU zu schaffen und zu wahren sowie den Bildungs- und Forschungsstandort Deutschland zu sichern. Ebenso gilt es, internationale Bedingungen zu schaffen, die es deutschen Unternehmen ermöglichen, neue Märkte zu erschliessen und sich importierend und exportierend in einem fairen und von Handelsbarrieren freien Umfeld zu bewegen.

1.3.1. Marktöffnung wird zur Überlebensfrage

Steigerung ihrer Exporte und Erschliessung neuer Märkte auch ausserhalb Europas wird für deutsche Textilunternehmen und deren Arbeitnehmer zu einer Überlebensfrage werden. Hohe tarifare und/oder nichttarifäre Marktzugangsbarrieren in Ländern wie den USA oder zahlreichen Entwicklungs-ändern erschweren die Ausweitung des Exportgeschäftes jedoch. Da Aussenhandelspolitik in der Kompetenz der EU liegt, wird sich die deutsche Regierung somit auf EU-Ebene dafür einsetzen müssen, dass die Marktzugangsinteressen der Textilindustrie in der europäischen Handelspolitik adäquat berücksichtigt werden.

Dabei bieten sich folgende Optionen:

- **Unterstützung der EU-Marktzugangsstrategie:**

Diese Strategien zielt seit einigen Jahren darauf ab, Verbesserungen im gegenseitigen Marktzugang mit solchen Drittländern auszuhandeln, deren Exporte in die EU Quoten unterliegen. Erste Erfolge wurden mit der Ukraine, Sri Lanka und – mit Einschränkungen – Pakistan erzielt. Länder mit besonders interessanten Märkten wie z.B. Indien signalisieren jedoch nur zögernd ihre Bereitschaft zum Abbau ihrer hohen Markt-zugangsbarrieren. Angesichts des baldigen Wegfalls der ATC Quoten, die der EU als Anreizinstrument dienen, um Drittländer zur Öffnung ihrer Märkte zu bewegen, muss die EU sehr viel offensiver vorgehen, um Drittmärkte zu öffnen. - Entsprechend sollte sich die Bundesregierung mit Nachdruck dafür

einsetzen, dass die von der EU angebotenen Marktzugangsverbesserungen deutlich attraktiver gestaltet werden als bisher, u.a. durch:

- substantielle Anhebung beschränkender Quoten;
- Rückwirkende Anwendung der Quotenerhöhung zum 1.1. 2000;
- Abschaffung aller nicht oder nur leicht beschränkenden Quoten;
- Politische Zusicherung, dass es nach dem 1.1.2005 nicht zu einem übermässigen Anstieg von Antidumping-Massnahmen kommt.

Andere bilaterale oder inter-regionale Verhandlungen zur Errichtung von Freihandelsabkommen bieten ebenfalls Chancen, die Exportmöglichkeiten deutscher Textilfirmen zu verbessern.

- So sollten z.B. die derzeitigen EU-Verhandlungen mit den Mercosur-Ländern dazu genutzt werden, um die Einfuhrbarrieren dieser Ländern speziell im Textilbereich zu senken.
- WTO-Handelsrunde nutzen:

Die 2001 gestartete Welthandelsrunde bietet die besten Aussichten, weltweit Handelsbarrieren abzubauen. Die Bundesregierung sollte sich daher für folgende Ziele einsetzen:

- Reduzierung und - wo möglich Abschaffung - der Industriezölle;
- Besonders starke Reduzierung der Hoch- und Spitzenzölle - die gerade im Textil- und Bekleidungsbereich gängig sind - ohne Ausnahmen für einzelne Sektoren oder Produkte; die Zölle der USA aber auch vieler Entwicklungsländer sollten dabei im Mittelpunkt stehen.
- Entwicklungsländer sind den *selben* Verpflichtungen beim Marktzugang zu unterwerfen wie Industrieländer; längere Umsetzungsfristen sollten vermieden werden, in jedem Fall aber am tatsächlichen Entwicklungsstand des jeweiligen Landes orientiert sein.
- Offensives Vertreten des Themas „Graduierung“ im Rahmen der Verhandlungsgruppe Handel & Entwicklung; Ziel sollte es sein, die GATT Bestimmungen der „Enabling Clause“ zu operationalisieren, so dass in der WTO zwischen fortgeschritteneren und weniger fortgeschrittenen Entwicklungsländern unterschieden werden kann, und deren Verpflichtungen an ihren jeweiligen Entwicklungsstand angepasst werden können.
- Stärkung der WTO Antidumping- und Antisubventionsabkommen, um einen protektionistischen Gebrauch dieser Instrumente zu verhindern;

gerade Entwicklungsländer greifen neuerdings zunehmend – und in wenig transparenter Weise - auf derartige Massnahmen zurück, und dies zum Nachteil deutscher/ europäischer Exporteure.

- Ernsthaftes Angehen des Themas Handel & Umwelt, um insbesondere einem protektionistischen Missbrauch von Umweltstandards vorzubeugen, aber auch um in der EU ein angemessenes Umweltschutzniveau zu ermöglichen.
 - Aktives Nutzen der Verhandlungsgruppe Handel & Entwicklung, um *entwicklungsfördernde* Handelsinstrumente zu diskutieren, die *zusätzlichen* Marktzugang bieten, sofern ein Land die zentralen ILO Konventionen⁸ respektiert.
 - Verhinderung eines Aufweichens des TRIPS Abkommens zum Schutz intellektuellen Eigentums, einschliesslich der Bestimmungen zu Patenten, die für Technische Textilien von zentraler Bedeutung sind.
 - Konkrete Finanzausagen für technische Hilfe seitens der EU und anderer Industriestaaten auf der nächsten WTO-Ministerkonferenz; Ziel muss es sein, den Entwicklungsländern die Umsetzung der TRIPS Bestimmungen und anderer WTO-Verpflichtungen zu ermöglichen.
 - Beachtung der WTO-Regeln zur öffentlichen Auftragsvergabe; Ziel muss es sein, z.B. den Herstellern Technischer Textilien bei öffentlichen Ausschreibungen im Ausland effektiv die selben Chancen zu bieten wie den heimischen Anbietern des jeweiligen Landes.
 - Abschluss der WTO-Runde innerhalb von drei Jahren, so dass mit der Umsetzung ihrer Ergebnisse nicht später als 2006 begonnen wird.
- Instrumente auf nationaler Ebene stärken:

Zur Unterstützung deutscher Textilexporte sollten zudem die bereits bestehenden Instrumente der Exportförderung beibehalten und wo möglich gestärkt werden. Die gilt insbesondere für

- die Förderung von Auslandsmessen. Dieses Instrument hat sich in der Vergangenheit sehr bewährt sollte daher fortgeführt werden. Um die Beteiligung der Unternehmen zu erhöhen, könnten jedoch die Förderkriterien des Bundes überdacht werden, u.a. hinsichtlich des praktischen Nutzens von Gemeinschaftsständen; hier sollte der Dialog mit

⁸ ILO Konventionen Nr. 29 und 105 (Zwangsarbeit), Nr. 87 und 98 (Versammlungsfreiheit), Nr. 110 und 111 (Nichtdiskriminierung), Nr. 138 und 182 (Kinderarbeit).

Gesamttextil gesucht werden, um sicherzustellen, dass die Fördermittel einen maximalen Effekt haben.

- die Förderung von Messen zu Technischen Textilien („High-Tex from Germany“), die einen massgeblichen Beitrag zum Exporterfolg leisten; Messen in diesem für die deutsche Textilindustrie besonders wichtigen Bereich sollten künftig in regelmässigen Abständen wiederholt werden.
- die Berichte der Bundesstelle für Aussenhandelsinformationen (BfAI), wobei deren Firmen- und Praxisorientierung die Voraussetzung für eine sinnvolle Nutzung ist; ein sehr gutes Beispiel für Praxisbezug ist der neue BfAI-Bericht („Markt in Kürze“) zu Technischen Textilien in der VR China.

1.3.2. Schutzmassnahmen gegenüber China vermeiden

Das Beitrittsprotokoll der VR China zur WTO sieht zwei Möglichkeiten vor, Textil- und Bekleidungseinfuhren aus China auch nach dem Quotenabbau Ende 2004 zu beschränken, sofern sie der Industrie des Importlandes Schaden zuzufügen drohen.

Zum einen können bis Ende 2008 alle unter das ATC fallenden Produkte für maximal ein Jahr mengenmässig beschränkt werden. Zum anderen können bis Ende 2013 unter der produktspezifischen Schutzklausel mengenmässige Beschränkungen für drei Jahre verhängt und ggfs. verlängert werden. Gerade letztere ermöglicht es somit, auch nach dem ATC-Quotenabbau Einfuhren dauerhaft zu beschränken. Es ist davon auszugehen, dass neben vielen Entwicklungsländern speziell die USA davon Gebrauch machen werden, nicht zuletzt, da in 2004 US-Präsidentenwahlen anstehen. Dies könnte die EU dazu bewegen, ebenfalls Massnahmen zu beantragen, umso mehr als nach der EU-Erweiterung im Ministerrat erneut eine „protektionistische Mehrheit“ bestehen könnte.

Von derartigen Beschränkungen sollte jedoch abgesehen werden, da:

- Schutzmassnahmen nicht effektiv sein würden, weil sie von China leicht zu umgehen sind, indem die Ware über Nachbarländer nach Europa geschifft wird. Da mit Wegfall der ATC-Quoten die Möglichkeit entfällt, die Importe aus Chinas Nachbarländern effektiv zu überwachen, wird es keine wirksamen Handhabe gegen solche Umgehungseinfuhren geben.
- Schutzmassnahmen China dazu bewegen könnten, den Zugang zum eigenen Markt durch nicht-tarifäre Hemmnisse zu erschweren, was die deutschen Textilexporte nach China treffen könnte.

- Textil-Schutzmassnahmen chinesische Retorsionsmassnahmen in anderen für die deutsche Exportwirtschaft wichtigen Bereichen provozieren könnte; dies würde dem Gesamtinteresse der deutschen Wirtschaft zuwiderlaufen.

1.3.4. Ursprungsregeln überprüfen

Die derzeitigen Ursprungsregeln für Textil- und Bekleidungsprodukte sind so konzipiert, dass die Vorstufe des jeweiligen Präferenzraumes eine vorteilhafte Behandlung erfährt: Bekleidungsartikel müssen aus Vormaterialien der Präferenzzone hergestellt sein, um in den Genuss von Zollpräferenzen zu kommen. Bei Lockerung dieser Regeln wird für bestimmte Zweige der Textilindustrie ein negativer Gesamteffekt vermutet, z.B. für die Spinnerei. Andere Zweige könnten hingegen profitieren, wie z.B. die Veredelungs- oder Heimtextilindustrie, aber auch die Weberei, da diese Zweige - je nach Art der Regelveränderung – Vormaterialien höheren Verarbeitungsgrades zur Weiterverarbeitung einführen oder durch Veredelungsarbeiten hoher Wertschöpfung Präferenzursprung erlangen könnten.

Mögliche Antworten:

- Wirtschaftsministerium, Textil- und Bekleidungsverbände sowie Gewerkschaften sollten gemeinsam die Vor- und Nachteile erörtern, wobei insbesondere zu berücksichtigen ist, in welche Richtung sich die deutsche Textilindustrie entwickeln wird und welche Bereiche zu den Zukunftsträgern der Industrie gehören.
- Eine Studie sollte in Auftrag gegeben werden, in der die Wirkungen der derzeitigen Ursprungsregeln auf die verschiedenen Zweige der Textil- und Bekleidungsindustrie analysiert werden, ebenso wie die Auswirkungen unterschiedlicher Veränderungsoptionen dieser Regeln.
- Aufbauend auf dieser Studie und den Ergebnissen des o.g. Dialogs sollte die Bundesregierung in Brüssel auf eine Änderung oder auch den Beibehalt der derzeitigen Regeln hinwirken.

1.3.5. Thema Umwelt als Chance und Risiko angehen

Umweltschutz schafft Chancen und Risiken für die deutsche Textilindustrie. Chancen bestehen v.a. darin, sich als ein Industriezweig zu profilieren, der umweltverträglich produziert, und dies auch in Zweigen, die in grossem Umfang auf Chemikalien angewiesen sind. Zudem produziert die Textilindustrie für die Umwelt, wie z.B. Öko-Textilien für den Erosions- und Gewässerschutz,

Luftreinhaltung etc. Dieses Profil ist in der Öffentlichkeit und speziell im Ausland jedoch wenig bekannt und kann daher nur begrenzt verkaufsfördernd wirken.

Mögliche Antworten:

- Förderung von Messeauftritten, die sich speziell auf das Thema Umwelttextilien konzentrieren; dazu gehören auch Messen zu Umwelttechnologien, auf denen sich die Textilindustrie mit ihren Produkten präsentiert.
- Anpassung der Auswahlkriterien bei öffentlichen Ausschreibungen (auf Bundes- und Landesebene), so dass neben das derzeit dominierende Preiskriterium auch Umweltaspekte, wie umweltverträgliche Herstellungsverfahren, angemessener Eingang finden; Umweltkriterien sollten auch EU-weit bei Ausschreibungen anderer Länder Anwendung finden, um somit nicht nur der Umwelt in ganz Europa zu dienen, sondern auch umweltbewussten Herstellern.

Umweltauflagen können jedoch auch ein Risiko für deutsche Textilfirmen sein, wenn sie Produktion unwirtschaftlich machen oder aber die Anschaffung neuer Anlagen erschweren bzw. stark verteuern. Gerade im Bereich der Technischen Textilien sowie der Veredlung – und speziell für KMU - können hohe Umweltauflagen wachstumshemmend wirken oder auch Firmen zum Ausscheiden oder Verlagern der Produktion bewegen. Damit ist weder der Umwelt noch den Unternehmen und ihren Arbeitnehmern gedient.

Mögliche Antworten:

- Um Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland zu halten, sollte ein regelmässiger Dialog zwischen Textilverbänden, Gewerkschaften, Unternehmen und den zuständigen Ministerien auf Bundes- und Landesebene eingerichtet werden, um praktikable gesetzliche Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen.
- Ebenso sollten auf lokaler Ebene die Behörden angeregt werden, Umweltauflagen unbürokratisch umzusetzen, um das Schutzniveau zu sichern aber unnötige Kosten und Bürokratie für die Unternehmen zu vermeiden.
- Umweltpolitische Instrumente, die durch ökonomische Anreize eine ökologische Lenkungswirkung haben, sollten gegenüber dem derzeit bestehenden System detaillierter Gesetzauflagen künftig an Bedeutung gewinnen; diese Aufgabe wird jedoch sektorübergreifend angegangen werden müssen.

Die Umsetzung dieser Empfehlungen durch die Politik, Unternehmer und Arbeitnehmer wird die Zukunftsaussichten der deutschen Textilindustrie deutlich verbessern können. Sie sollen helfen, wettbewerbsfähige Produktion und Arbeitsplätze in Deutschland zu halten, die Industrie in einen weiteren regionalen Kontext zu integrieren und ihr Exportpotential voll auszunutzen. Die deutsche Textilindustrie besitzt alle Attribute, um dieses Ziel zu erreichen.

* * *